

ob der Vicepräsident Kirchmann einige benannte Artikel obiger Zeitung gedruckt habe, was der Redaction verneinte. — Die Afsatzsumme an D. Herre's für Lauenburg soll der König aus seiner Privatfchatulle bezahlen wollen, also nicht aus der Staatskaffe. — Der Oberpräsident von Pommern Herr v. Pless hat sich in Köslin die Knechtliche Zerdechnen. — Minister v. Bismarck hat aus Königsberg eine Adresse erhalten, in welcher er als wahrer Zeitgenosse und Gegner der demokratischen Radikalität hingestellt wird. — Bei Königsberg sind 6 Küstiere als Patulle bei einem Nachtmare in ein Wasserloch gestürzt und sammt Pfaden ertrunken.

Schleswig-Holstein. Bei Bahrenfeld unweit Altona hat ein Duell zwischen einem preussischen und einem österreichischen Offizier stattgefunden. Dieser soll lebensfähig bleibend sein. — Die bei der Ständeversammlung in Kiel gehaltenen Verträge, haben eine Collectivklärung erlassen, die besagt, daß sie nur einer solchen Versammlung beizuwohnen würden, von welcher man den einstimmigen Beschluß erwartete, nur an Preußen sich mit Bitten und Vorstellungen zu wenden. Außerdem waren aber auch ihre Ansichten hinsichtlich mit denen der Majorität der Versammlung. Die in Neumünster am 8. Septbr. von 177 delegirten der 110 Schleswig-Holsteinischen Vereine abgehaltene Versammlung hat in einer Resolution die Hoffnung ausgesprochen, daß das deutsch-völkische Reich, die Ehre der Herzogthümer als seine eigene anzusehen, und daß es thätig mitzutheilen in dem Kampfe für Deutschlands Recht, Freiheit und Ehre. — Diejenigen Beamten, welche in Schleswig die Hand wölben wollen, müssen sich verpflichten dem König von Preußen und den von ihm eingesetzten Autoritäten Gehorsam zu leisten und sich keiner anderen politischen Richtung verbunden zu halten. — Generalleutnant von Wankuff hat Namens der preussischen Regierung das Palais des Herzogs Carl von Sonderburg Glücksburg in Schleswig für 150,000 Mark gekauft.

Frankreich. Die in Cherbourg liegenden Flotten sollen nach Algier fahren und dort vor der Küste von Spanien ein Manöver ausführen, wenn dieselbe dort die lausische Familie besucht. Während dieser Zusammenkünfte soll ein Bündnis zwischen Spanien, Frankreich, Italien und England abgeschlossen und der Kaiser liegt in einer spanischen Infanterie verlobt werden. — Da Herr von Maudslayi, Oberbefehlshaber der Kaiserin ist ausgeraubt worden. — In Rauenburg hat der Kaiser für ein Nachspiel 10,000 Franc. bezahlet. — In der Burg St. Antoine in Paris ist von der Polizei heimlich gesucht.

Belgien. In Brüssel soll nächsten Monat ein Studentenrat abgehalten werden. Es haben sich aus Frankreich allein schon 700 Mann angemeldet.

Italien. In der Stadt Manduria, die 80,000 Einwohner hat, starben jetzt durchschnittlich täglich 80 Personen. — Die jetzt sich außer den barmherzigen Schwestern kein italienischer Mensch oder No. erdienen, sich an einem von der Cholera befallenen Ort nützlich zu machen.

Rußland. Man hat in Polen entdeckt, daß die vielen Brände hauptsächlich den überhöhen Versicherungen zu danken sind, welche durch jüdische Agenten vermittelt werden. So haben in Opawo 73 mittellose Leute ihre Habe mit mehr als 2 Millionen Rubel versichert. — Das Gut Wölff in Curland ist am 6. Septbr. von 6 Russen überfallen, ausgeplündert und sind die Bewohner mörderisch getödtet.

Türkei. In Constantinopel brach am 6. Septbr. eine Feuersbrunst aus. Am 7. Septbr. waren 2500 Häuser und mehrere Moscheen niedergebrannt, ohne daß man des Feuers Herr geworden wäre.

Königliches Hoftheater.

E. B. Die Reinsubirung des „Stern von Sevilla“ legt zweifellos Zeugnis von der Mühre seit ab, welche die Direction des Hoftheaters entfaltet, um den Theaterbesuchern ein reichhaltiges Repertorium zu bieten. Fast aber möchten wir bezweifeln, daß die spanische Literatur auf eine besondere Anerkennung Seiten des Hoftheaters rechnen könnte. Die Oberwelt aller spanischen Dichter des 16. Jahrhunderts sind nicht die unsern, namentlich herrscht in den Producten von Lope de Vega (geb. 1562, gest. 1635) ein finsterner, acerbischer Geist, der nur einen geringen Antheil in den Reinen des 17. Jahrhunderts findet. Sein sei zugegeben, daß die edle Poesie von welcher auch der Stern von Sevilla durchdringt ist, die Fülle der Bilder, der Wohlklang und Rhythmus der Sprache unergänzbare Schönheiten sind, die ihren Reiz verlieren und auch die geschickte Bearbeitung des Originals für die deutsche Bühne von Baron v. Zedlitz vorgelesen sich wärdig zeigen; indessen, wie gesagt, es vibrirt in diesen Werken nicht der Hirschschlag unserer Zeit und das Publikum verlangt jetzt etwas anderes, als einen reinen ästhetischen Genuss. Um so freudiger begrüßen wir es, daß auch die Werke mehrerer deutscher Dichter (Mosen's Otto 14, Laube's Graf Esch) in Vorbereitung sind. — Die Aufführung war eine recht befriedigende. Fräulein Ulrich in der Titelrolle, Herr Fallendach als ihr Wäutigam Don Sancho Ortiz leisteten ebenso wie Herr Joffé, Don Bustos, Herr Maximilian, König von Castilien und die Herren Winger und Walther, die beiden Alkalden, mehr oder weniger Treffliches. Fräulein Ulrich wurde mehrfach durch Hervortritt ausgezeichnet.

* Die Astronomen-Versammlung in Leipzig soll in einer geheimen Sitzung ihre Fernsicht ganz besonders den Sternbildern zugewandt haben indem ein Paar Astronomen aus Deutschland vielfache Finkernisse in Aussicht gestellt hatten. Man sprach sogar von einem möglichen Zusammenstoß zweier Jrr- und Wandelsterne, weil der Eine aus seiner Bahn gerathen und einen schiefen Durchmesser ergeben habe. — Nach den geheimen Protocollen der Versammlung hat man erkundet, daß der Widder, welcher sich in die Nähe des Löwen gedrängt, laut gräufert, seine Hörner aufzusetzen und gegen Mars anzutreten, was seinen Plänen entgegenlaufe. Dagegen einige graue Nebel die Beobachtung hinderten, so

man doch deutlich, daß der Widder einen andern Standpunkt eingenommen habe und da diese, wo früher der Scorpion gestanden. Es fand diese Ansicht viel Bestätigung. Ueber den Charakter und ferneren Standpunkt des Stier konstet noch e Astronomen nicht einig werden, obgleich sie über diesen Punkt bis in die Nacht hinein gebüffelt hatten. — Zwei Sternkundige der Wien's Univerfität, die sich jetzt in den Händen des Clerus befinden, sahen sichtbar und ohne Glas ein Krebs, und nach seinen Bewegungen wurde der Rückgang zu einer unumstößlichen Gewißheit erhoben. — In den Fischen wollen die Astronomen eine große Gallenblase entdeckt haben, jedenfalls, weil in neuerer Zeit eine so große Verschuppung stattgefunden, wobei ein schlauer Dicht sein g oßes Maul im Spiel gehabt haben soll. Die Fische sagten: um die zu copiren, braucht man kein Reunauge zu sein, dieß begreift jeder Backfisch. Wie eine Rothheber schreibt, wollen sich sämtliche Fische an der Nordsee versammeln, um darüber zu bestimmen, wie mit ihrer Hülfe dem darüber insstandenen allgemeinen Regenjammer abgeholfen sei. — An der Waage wollen die Astronomen eine starke Bewegung der Junge wahrgenommen haben. Jedenfalls, weil jetzt einmal sein Schwert in die Waagschale; was jetzt hineingelommen und noch folgen wird, weiß man nicht; die Handlung ist hier vorläufig, und der Marktsteller wird auch Nichts verrathen. — Was den Wassermann anbelangt so war solcher an jenem Abend nicht sichtbar. Jedenfalls hatte ihn ein Weinhändler in Anspruch genommen oder er hielt Vorträge in Verbindung einem hydrobiatischen Verein. Möglich auch, daß er abdrufen worden war, einem Diplomaten den Kopf zu waschen. — Nach ferneren Beobachtungen aber soll der Schütz Feuer und Flamme gewesen sein, jedenfalls, weil man in letzterer Zeit die Seiten so hoch gespannt und das wahre Ziel aus dem Auge gelassen hatte. Eine fernere Beobachtung wurde dadurch gestört, daß etliche Mondfäher das Sternbild in den Dintergrund brachten. Wie man aus der Stellung des Schützen ersehen, sollen die Kälber noch von den verschietenen letzten Schützenfäden herkommen.

* Eine wild gewordene Locomotive. Ein eigenkühnlich r Eisenbahnunfall, wie ein solcher seit vielen Jahren nicht vorgekommen, ereignete sich kürzlich auf der Great North-Bahn, ein paar englische Meilen südlich von der Station Peterborough. Von dieser Station geht nämlich täglich in südlicher Richtung ein Güterzug ab, und an Sonnabenden werden demselben regelmäßig drei oder vier Personenwagen angehängt, um die Marktleute nach Holme und Ruffey zu bringen. Kürzlich hatte dieser Zug, mit etwa 100 Passagieren besetzt, die Station kaum verlassen, als ein Telegraph von dem Locomotive-Depot zu New-England eintraf, wonach eine große Güterzug-Maschine in vollem Dampf und ohne Führer aus einem der Locomotive-Schuppen ausgetrieben und nach Süden auf die Bahn gelassen war. Diese Nachricht verursachte natürlich großen Schrecken unter den Stationsbeamten, und eke dieselben noch etwas zum Festhalten des Flüchtlings hatten thun können, jagte das wild gewertene Ungeheum schon mit einer Geschwindigkeit von 25 englisch Meilen pro Stunde über den Bahnhof und verfolgte den vor Kurzem abgegangenen Zug mit den Markt-Passagieren in den letzten Wagen. In der That koste die diesen Zug auch hals ein, aber glücklicherweise hatte derselbe schon eine solche Schwwindigkeit erlangt, daß der Zusammenstoß weniger verberbtlich wurde, als man fürchten mußte. Inoffen wurde dadurch der letzte Personenwagen des Zuges, ein Wagen zweiter Klasse, der fast ganz besetzt war, eingedrückt, und im Ganzen 40 bis 50 Passagiere mehr oder weniger verletzt, von denen sieben nicht im Stande waren, ihre Reise fortzusetzen, sondern durch einen nachgeschickten besondern Zug nach Peterborough zurückgebracht werden mußten. Die Beletzungen erwiefen sich jedoch nirgends als lebensgefährlich.

* In Nr. 26 des „Münchener Bunsch“ war folgendes „Kaufgesch“ zu lesen: Unvergessene laust Länder und Unvergessene, sowie auch alte Gebräuche was gut erhaltene Ansprache fortwährend zu annehmbaren Preisen. Auch werden Donaufürstentümer und türkische Provinzen in Tausch gegeben. Unterzeichnet: Königl. preussische Länder- und Böhmerhandlung und Anordnungs-Geschäfts von Feigen's sel. Eben in Berlin. Der gegenwärtig in München weilende türkische General Omar Pascha, der am 4. d. bei Lambosi in Preisen seinen Camp nahm, bekam das Blatt in die Hände, las auch dieses „Kaufgesch“, ließ sich sofort Feder und Tinte geben und schrieb mit zierlicher Hand die Bemerkung darunter: „Man verkauft die Löwen- und Bärenhäute nicht, bevor man sie hat.“ Das Autograph circulirte bei allen Vätern und ist jetzt vom Eigentümer in Verwahr genommen.

* Zur Afsatzzeit wird der „Schweiz. Bodensee-Zeitung“ folgender belustigender Nachtrag geliefert. Während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon auf Arenenberg organifizierte sich in Ermattung von seiner Beschützung ein Corps freiwilliger militärisch und besorgte in der Umgebung des Schlosses Arenenberg den Wachdienst. Die ausgeheilten Schildwachen empfingen das gleiche Paktwort, wie nach lauslicher Anordnung die von Paris mitgebrachten Polizisten. Dieses Paktwort mußte natürlich auf Anrufen einer Säulwache zur Erlangung des freien Durchganges vom Agerufenen abgegeben werden. Sonntag, den 13. August Nachs 10 Uhr, wollten nun drei lausliche Polizisten durch die Ermattinger Wachpostenkette sich nach Arenenberg begeben, blieben aber der anruenden Schildwache das Paktwort schuldig. Die Wache im Bürgerkade aber hielt sie an, so gut wie Einer in der buntesten Uniform, rief die Wache in's Gewehr, den Posten Commandanten herons zum Erkennen bei der Schildwache Nr. 1. Die betreffende Mannschaft rückte aus, machte die Unbekannte zu Gefangenen brachte sie auf dem Wachposten hinter Schloß und Riegel, bis sie durch von Arenenberg aus ertheilte Ordre befreit wurden. Der Kaiser wie seine Umarmung lachten herzlich, daß seine Leute von der wachsamten Bürgergarde zu Gefangenen gemacht wurden. Er belobte den musterhaften Dienst

und erklärte dem General Fleury, welcher sich über die Sache verwunderte, „alle Schweizer seien eben so gute Soldaten, als Bürger.“

* Auf Corfu lebte ein pensionirter englischer Militärarzt von Rang, Dr. Barry. Er hatte alle Examina mit Glanz bestanden und diente 40 Jahre in der britischen Armee, unter Männern der Wissenschaft als ein vorzüglicher Chirurg gepriesen. Sein einziger Fehler war seine Duellwuth. Er nahm die kleinste Meinungsverschiedenheit für „Tusch“. In der Hauptstadt schloß er einen Offizier durch die Lungen, weil er über das Wetter anderer Meinung war, als er selber. Er wurde verurtheilt als Stabsarzt nach Malta, von da nach Gibraltar, von da wieder nach Malta und schließlich nach Corfu. Ueberall „forderte“ er auf die lauslichen Scherz Worte hin, so daß es schließlich von Regiment zu Regiment angeordnet wurde, von seinem Stacheln und jänkischem Wesen keine Notiz mehr zu nehmen. Er starb der Kurz als — Frau. Das Unglückliche wurde bei der Beerdigung amtlich festgestellt. Der viermalige Duellant war eine Frau. A strange but true story.

* Der Prinz von Wales hat Besch. Der englische Thronfolger besuchte neulich mit seiner Gemahlin den Kurort in Wiesbaden und ließ letztere für sich spielen. Es war am Roulette-Tisch, die Prinzessin nahm einen Friedrichsdecker aus der Hand ihres Mannes und setzte ihn auf eine Nummer. Siehe da! Sie gewann nicht; ganz wie es gewöhnlich Menschenkindern zu gehen pflegt. Und der Prinz Gemahl reichte ihr einen zweiten und sie legte ihn wieder auf tiefe Nummer, aber die Nummer kam abwärts nicht. Also Gleichberechtigung ans dem Roulette! — Der Prinz gab seiner Frau noch einen dritten, und als auch dieser verloren war, sagte er in gutem Deutsch, so daß alle Umstehenden es hören konnten: „Kommt, mein Kind, wir haben Besch.“ Rapte sie bei der Hand und sie gingen von dannen.

* Die „Times“ spricht, nachdem der oft erwähnte Engländer Moens aus der Gefangenschaft, in welcher die Briganten ihn Monate lang gehalten, zurückkehrt, über die Verhältnisse über die italienische Regierung aus, welche nicht zu verhehlen ist, daß Moens von Ort zu Ort gebracht worden und habe namenlossten Glend ertragen. Ein so barbarischer, uneuropäischer Vorkall zeigt, wie sehr Italien noch durch die Trägheit seiner Bewohner in Industrie und Unternehmungsgestalt zurückgeblieben; dem Staat blähe fast keine Wafl, als die Wafl der Republikwürdigen in die Arme zu stecken, damit sie für ihn kämpfen, oder sie durch seine Soldaten niederzuhalten. Daran erkläre sich die Nothwendigkeit einer großen Armee. — Bei der Feststellung scheint es übrigens ganz gemächlich hergegangen zu sein. Der mit 5000 L. zustellende Räuber begleitete Moens noch eine Strecke und schenkte ihm beim Aufbruch 20 L. Kasogeld und drei Brillantringe.

* Der Russenfreund in Weissen Roch ehe in dem Kriegsjahr 1813 die Russen in Weissen einrückten, gab es unter den dortigen Bürgern einen Kaufmann, Namens Edlich, der im Kreis der politisirenden Freunde und Nachbarn durchaus Nichts vom Kaiser Napoleon und den Franzosen wissen wollte. Er schwärmte für Rußland; die Russen waren sein Ideal, er lobte und pries sie bei jeder Gelegenheit, und als das erste Streicorps anrückte, rief er enthusiastisch: Auf, jetzt kommen unsere Befreier, jetzt kommen unsere wahren Freunde. Er eiste in seine Wohnung, nahm in jede Hand eine große Flasche mit Branntwein und lief nach dem Hüdenhof hin. Woihi! Woihi! Hurrah! Das war eine Freude. Edlich kam mit zwei lustigen Söhnen vom Ural oder vom Niederarm in Arm von der Erde her. Der Weg ging die Burggasse hinauf; Schluß für Schluß wurde von den Russen außer der Flasche gethan; in der Nähe des Baberberges oder vor der Stoff augenippt und der edle Schnapsperder sollte neuen Woihi schaffen. Edlich zuke die Achseln, er wurde durch Gesticulationen bestärmt, hier nicht zu jögern. Um aus der Klemme zu kommen, wollte der Mann sich los machen. Dies bekam ihm aber schlecht. Hijs, hatten die guten edlen Freunde den Wohlthäter am Aagen und mit obligater Bezeichnung der Krute ging jgt am Baberberge ein Ringeltanz los, den der Stadtmusikus Boke gewiß nicht in seinem Notenbuch in sichen hatte. Als Edlich seine Haue weg hatte, mußte er still halten und die Befreier zogen ihm seine Stiefeln aus, die sie als Beute betrachteten. Edlich lief in Strümpfen nach Hause und — war gründlich von seinem Begeisterungsfieber für die Russen kurirt.

* Ein Bunzlauer Gasthofbesitzer hätte einem abgehenden Kellner folgendes lausige Zeugnis aus: Der Julius E. hat bei mir vom 1. April bis 15. Juni d. J. servirt, hat sich vorwärtend Zeit so ziemlich geföhrt, aber im Resten sehr gut, sonst ist er Treu und Gütlich, was ich hier mit beifolgender, N. N.

Getreidepreise. Dresden, vom 9. bis mit 11. Sept. 1863.

a. d. Börse.		Zehr. Mär. d.		Zehr. Mär. d.		Zehr. Mär. d.	
17 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2	12 1/2
Weizen (weiß)	4 17 1/2	5 12 1/2	Gute Roggen	3 15	3 21		
Weizen (rot)	4 5	5 5	Gute Roggen	3 15	3 21		
Gute Roggen	3 15	3 23 1/2	Gute Gerste	2 20	2 25		
Gute Gerste	2 17 1/2	2 27 1/2	Gute Hafer	1 20	1 26		
Gute Hafer	1 24 1/2	2 5	Stroh	9 20	10		
Barockhalm	1 5	1 19	Stroh	9 20	10		
Butter à Kanne	21 bis 23	Mar					

Dr. Wih. Schäfer's Führer durch die Königl. Gemäldegalerie, 24 Zhr. (Der neueste und aller vollständigste Catalog, zu haben in allen Buchhandlungen.) Berlin von H. Klesmann.

Dr. med. Gleisberg, prakt. Arzt, auch für geheime Constipationen, täglich Wallstr. 4, III, von 4 — 6 Uhr Nachm. zu sprechen.

Bodenbacher Bier-Niederlage, gr. Kirchstraße Nr. 2, à Eime c 42 Zhr., Leipzichen 15 Pf.

Diana-Bad, Irisch-Römische Bürgerwiese 15. Wannen-, Cur-, Haus-, Doucho und Dampf-Bäder.